

Kürzlich zeigte mir ein junger Zugemburger, der grade in Zürich seinen Ingenieur gebaut hatte, voller Stolz seine Prüfungsarbeiten, Zeichnungen, Berechnungen usw. Und dann schwärmte er mir von Zürich vor und erzählte von einer Studienreise, die er mitgemacht hatte und wußte sich nicht zu lassen vor Begeisterung.

„Sei still,“ sagte ich, „ich weiß noch, wie ich einmal am See in Zürich stand, wie die Sonne darauf glänzte, wie es sich in farbigen Pünktchen um die Badehäuser tummelte, wie der Uetliberg leuchtete, und wie... ach du lieber Himmel, wie ist es nur möglich, daß in Zürich nicht lauter Dichter und Musikanter wachsen, daß bei all der Herrlichkeit, die Erde und Himmel dort ausgießen, es Leute gibt, die prosaisch genug sind, Fabriken zu bauen und Baumwolle zu produzieren!

Doch es ist gut, daß der Gottfried Semper Ihnen vor vielen Jahren dort ein Polytechnikum gebaut hat, in dem junge Leute studieren können, deren Vaterländer weniger schön und weniger klug sind, als die Schweiz.

Es ist gut, daß sie aus allen Richtungen dort zusammenkommen und ein wenig von dem Geist der freien Schweiz atmen, die frei ist, weil sie immer frei sein wollte und die darum am besten versteht, daß auch andere frei sein wollen; die niemals ihr Ideal und ihre Größe darin erblickte, auf Kosten anderer groß sein zu wollen; das Land, in dem die Politik noch am nächsten bei dem ist, was sie ursprünglich bedeuten sollte, die Sorge um das Gemeinwohl.

Ingenieur hängt mit Ingenium zusammen. Und nirgends wird Menschen-Ingenium von der Natur so ingrimmig herausgesordert, wie in der Schweiz, wo die stärksten Kräfte entfesselt und die kolossalsten Hemmungen zu überwinden sind. Darum liegt das Zürcher Polytechnikum sozusagen à pied d'œuvre, wie ein Hochofen auf den Etzbergen: Weiße Kohle, Maschinen, Bahnen mit Hindernissen, Tunnelbauten, Brüden usw. usw., der junge Polymechaniker lebt mitten in der Praxis drin, sein Sinn für den Beruf, sein Verständnis, sein Talent wächst an der Wirklichkeit empor.

Und hat er eine saure Woche hinter sich, winken ihm auf dem See und in den Bergen frohe Feste. Der Sport in seinen lockendsten Gestalten liegt ihm überall zur Hand. Und das Tor in die geheimnisvolle Weite des Lebens ist nirgends so weit offen, wie dort.

So ziehen sie nun durch die Lände und kommen auch zu uns, die fahrenden Schüler von heute. Und in jeder Maschinenhalle, darin die Schwungräder kreisend wuchten und die Kolben majestätisch ab und zu gleiten, dürfen sie sagen: Ich werde vereinst Eure Seele sein — vor jedem stolzen Haus können sie hoffen: Ich werde einst in dir wohnen — und jedem noch so stolzen Mädel dürfen sie unter die Lider schauen u. denken: Ich werde ich einst erobern, wenn ich nur will! Denn die Welt steht Ihnen offen, wenn sie dazu die Kraft und die Gräze und den Willen haben.

Und wenn sie es nur wüssten!

Zürich 28.2.1924